

**Sonntag Invokavit, 1. März 2020, im Gemeindezentrum „Philipp Melanchthon“ zu Erfurt**  
**Predigt aus der Predigtreihe 2020 zu Zweiflern in der Bibel**  
**Predigttext: Markus 15,34**  
**Prediger: Karl-Heinz Kindervater**

Liebe Gemeinde,

der Zweifel begleitet uns lebenslang, ja täglich. Woran können wir alles nicht zweifeln?

An Menschen.

An der Politik.

An Gewissheiten, die wir für sicher hielten.

An Gott.

Es ist gut, ja Voraussetzung für das Leben, wenn man Grundlagen im Leben hat, auf die man vertrauen kann.

Und dann passiert etwas, was uns zweifeln lässt.

Da verhalten sich Menschen ganz anders, als wir erwartet hatten.

Da läuft es in der Politik ganz anders, als wir glaubten, dass es richtig sei.

Da liefert uns die Wissenschaft Erkenntnisse, die unser Weltbild in Frage stellen.

Da gibt es Schicksalsschläge, Kriege, Naturkatastrophen, die uns fragen lassen: warum lässt Gott das zu?

Alles das, was uns Geborgenheit und Sicherheit gibt, ist in Frage gestellt. Der Zweifel frisst sich in unsere Seele und das kann sehr wehtun, ja kann zur Verzweiflung mit unabsehbaren Folgen führen.

Die Passionszeit hat begonnen. Wir wollen in dieser Zeit das Leiden und Sterben Jesu bedenken. Es ist eine Zeit des Innehaltens. Wir denken an Menschen, die leiden und in die Nähe des Todes geraten, wir bedenken unser Leben.

Ein Wort Jesu hat mich in dieser Zeit immer besonders berührt. Der Evangelist Markus hat es überliefert. Nach seiner Darstellung ist Jesu letztes Wort, Jesu letzter Schrei am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Da schreit einer zu Gott, den er den liebenden Vater nennt, dem er grenzenlos vertraut. Er, der die Botschaft Gottes den Menschen nahegebracht hat mit Worten und Taten, der den Hass der Mächtigen auf sich gezogen hat und der ans Kreuz geschlagen wurde, er schreit Gott sein Warum entgegen, seine Not, seinen Zweifel.

Wer hat da eine Antwort? Ich habe keine.

Ich bin dankbar, dass der Evangelist Lukas die Geschichte von Jesus am Kreuz anders erzählt. Jesu letztes Wort am Kreuz lautet: „Ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Statt Verzweiflung Gottvertrauen.

Ich bin den Menschen dankbar, welche die Texte zum Neuen Testament zusammengestellt haben und keine Manipulationen vorgenommen haben. So sind die Worte in ihrer Widersprüchlichkeit überliefert.

Zwischen Zweifel, Verzweiflung und Vertrauen in Gott bewegte sich Jesu

Leben.

Kann uns heute das nicht helfen, wenn wir zweifeln, ja verzweifeln, zu wissen: dieser Jesus hat das alles auch durchlebt und durchlitten bis in den Tod.

Er hat aber auch erfahren: der Tod ist nicht das unwiderrufliche Ende, das Aus für alle Zeit. Gott hat eingegriffen. Er hat Jesus auferweckt und damit einen Neuanfang gesetzt.

Dieser Gedanke an Jesus kann uns helfen, wenn wir zweifeln. Wir haben jemanden, an den wir uns wenden können, wenn wir in Not sind.

Eine gute Adresse zu haben, wenn man Probleme hat, ist wichtig. Ich habe für alle Fälle des Lebens mindestens einen Fachmann, der mir weiterhelfen kann: Ärzte, Steuerberater, Versicherungsfachleute u.a. Die können mir raten und helfen. Die kann ich anrufen, aufsuchen und kann am Ende auch ihre Kompetenz einschätzen.

Im Glauben ist das anders. Die Beziehungen zu Gott und Jesus Christus finden auf einer anderen Ebene statt.

Da geht es vor allem um Vertrauen. Ein starkes inneres Gefühl der Verbundenheit, das uns stärkt, mir Sicherheit gibt in allen Fragestellungen meines Lebens. Dieses Vertrauen braucht keine Beweise.

Ich weiß: Gott ist viel größer als alles menschliches Denken, alles gegenwärtige und künftige Wissen über die Welt. Seine Möglichkeiten sind ohne Grenzen.

Nun stellt sich uns die Frage: wie kann ich solchen Glauben erlangen?

So unterschiedlich wie die Menschen, so vielfältig sind die Zugänge zu Gott.

Die Texte der Bibel, die unterschiedlichen Gottesdienste, das persönliche Gebet können helfen.

Auch ein Spaziergang am Meer oder ein Sonnenaufgang in den Bergen, ein Blick in den klaren Nachthimmel können uns einen Einblick in die Größe Gottes vermitteln. Die Gemeinschaft der Menschen, die an Gott glauben, und von der wir Gutes und Geborgenheit erfahren

Unsere Gemeinde hat Schätze von unermesslichem Wert. Die Kaufmannskirche mit ihrer einmaligen Ausstattung, ein wunderbarer Raum der Begegnung mit sich selbst und mit Gott. Oder die Musik Johann Sebastian Bachs, dessen familiäre und damit musikalische Wurzeln so viel mit dieser Kirche zu tun haben.

Alles das kann uns helfen einen Zugang zu Gott zu finden. Wir müssen uns freilich auf den Weg zu ihm machen, unsere Herzen und Sinne öffnen.

Und trotzdem: soviel wir uns auch bemühen, aus eigener Kraft Gottes Nähe zu erfahren, nur er allein, kann uns die Glaubensgewissheit schenken, nach der wir uns sehnen. Einen Glauben, der unseren Zweifel gegenstandslos macht und uns stark macht gegenüber allen Anfechtungen.

In Jesus Christus hat Gott uns gezeigt, wie er handelt. In dem Gekreuzigten und Auferstandenen hat er uns Orientierung und einen Ansprechpartner gegeben und damit Trost und Hoffnung geschenkt, so dass wir aus vollem Herzen beten können: Dein Wille geschehe.....

Amen.